

Laibacher Zeitung.

N^o. 163.

Samstag am 21. Juli

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 7 fl. Für die Zurechtung ins Haus zum halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Verträge vom 6. November 1853“ für Inzerationsblätter noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtslicher Theil.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung ddo. Czernowitz am 30. Juni l. J. den Registrator Wilhelm Faber zum Registratur-Direktor beim Armee-Oberkommando allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben den F. F. Bezirksamts-Vorsteher zu Brixen in Tirol, Josef Bligbur, als Ritter des kaiserlich österreichischen Ordens der eisernen Krone III. Klasse, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserreichs allergnädigst zu erheben geruht.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Juli l. J. den Präsidenten des Landesgerichtes in Sondrio, Dr. Stefan Pellizzari, zum Präsidenten des Landesgerichtes in Cremona; den lombardischen Ober-Landesgerichtsrath, Kajetan de Scolari, zum Präsidenten des Landesgerichtes in Sondrio, und den Landesgerichtsrath in Mailand, Dr. Anton Zocchi, zum lombardischen Ober-Landesgerichtsrathe allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil

Nördlicher Kriegsschauplatz.

„Finnlands Allmänna Tidning“ fährt fort, die Kriegführung der Engländer in der bestigsten Weise anzugreifen und über Mißbrauch der Parlamentär-Flagge zu klagen. Als Beleg dafür gibt sie einen Bericht über die Landung der Engländer bei Raumo am 3. Juli, wo dieselben jedoch mit Verlust zurück-

geschlagen worden seien. In den Schreeren außen vor Nyttad, nördlich von Böck, sind drei, Nyttader Einwohnern gehörige, vor Anker liegende, abgetakelte Fahrzeuge am 1. Juli genommen worden. Nach telegraphischen Berichten vom 24. bis 28. Juni wurden am 24. Juni bei Nyttad 20 Kauffahrteischiffe und in Björkosund am 25. Juni zwei Schuten verbrannt.

Das Stockholmer „Aftonbladet“ vom 11. enthält eine Korrespondenz vom Quarken (nördlichen Theil des botnischen Meerbusens) und speziell vom Umeameerbusen, vom 3. und 4. Juli datirt, welcher wir folgende Data entnehmen: In diesem Jahre scheint (im Widerspruche mit früheren Gerüchten) noch kein feindliches Kriegsschiff Quarken passiert zu haben. In Wasa liegen etwa 2—300 Russen, in Nya Carleby gar nur 20—30 Kosaken. Dagegen ist Gamla Carleby, welches im vorigen Jahre die Engländer abwehrt, eben deshalb aber von ihnen einen neuen Besuch erwartet, nunmehr durch etwa 2000 Mann geschützt, die theils in der Stadt, theils in dem nahen Kirchspiele Kronoby einquartiert sind. Außerhalb der Stadt sind mehrere Erdbefestigungen aufgeführt. Die Lootsen, welche im äußeren Fahrwasser ihre Stationen hatten, mußten alle in die Stadt ziehen, wo sie unter strenger Aufsicht stehen. Die Schiffe müssen daher ohne Assistenz von Lootsen ein- und ausfahren.

Das Gerücht, daß schwedische Reisende nur unter der Bedingung in Finnland eingelassen werden, daß sie sich verpflichten, bis zum Schlusse des Krieges dort zu bleiben, ist, wenn man den Ausagen nach Schweden gekommener Finnländer trauen darf, dahin zu berichtigen, daß in Finnland angeblich eine amtliche Bekanntmachung erlassen worden, durch welche den bereits im Lande befindlichen Ausländern untersagt wird, dasselbe vor der Beendigung des Kri-

ges zu verlassen und andern Ausländern, es bis dahin zu betreten. Mit solchen Kaufleuten, die Waren nach Finnland bringen, an denen es dort gegenwärtig mangelt, wird es nicht so genau genommen; doch dürfen sie über die Grenzörter hinaus ins Innere des Landes sich nicht begeben.

Depesche des Grafen Buol an den Grafen Colloredo.

Die angekündigten, die Wiener Schlußverhandlungen betreffenden Papiere sind heute Nacht dem Parlamente vorgelegt worden. Wir geben daraus nachfolgend in der Uebersetzung der „G. A.“ eine Depesche des Grafen Buol an den Grafen Colloredo (durch Letzteren dem Lord Clarendon mitgetheilt.) Sie lautet:

Wien, 20. Mai 1855. — Herr Graf! — Lord Westmoreland hat mir, der Ordre seines Hofes nachkommend, eine von Lord Clarendon an ihn gerichtete, vom 8. d. M. datirte Depesche vorgelesen, in welcher eine andere Depesche eingeschlossen war, die Sr. Lordschaft am 5. d. an Lord Cowley gerichtet hatte. — Wir haben aus diesen Depeschen, von deren Inhalt wir schon durch den vom 8. d. datirten Bericht Eu. Excellenz in Kenntniß gesetzt waren, mit aufrichtigem Bedauern ersehen, daß die Regierung Ihrer britischen Majestät es nicht für möglich hielt, mit unseren Schlußvorschlägen, welche die Entwicklung des 3. Garantepunktes bezweckten, übereinzustimmen. — Nachdem Lord Clarendon die Bemerkung gemacht hatte, daß die Details dieser Propositionen, wie sie in meiner Depesche vom 13. April vollständig erläutert sind, und die von Eu. Excellenz Sr. Vorfahrt auch vorgelesen wurden, ihm nie in gehöriger Form übergeben worden seien, halten wir uns an den Beweis, daß Mr. Drouin de Huyss, welcher, nachdem

Feuilleton.

„Physische Geographie“

von
Dr. Karl Hummel,

Professor an der k. k. Universität Graz. — Graz 1855. 188 S. 8.

Angezeigt von E. H. Costa.

Dr. der Philosophie und der Rechte.

Ohne Vorwort, ohne einleitende Bemerkungen versetzt uns der Verfasser sogleich mitten in seinen Gegenstand hinein. „Eine Beschreibung der Erde nach ihrer bleibenden (physischen) Beschaffenheit zu geben“ — ist seine Aufgabe, wie uns gleich die ersten Zeilen belehren. Die und wie es der Titel des Werkes selbst besagt. Die mächtige Förderung, welche die Naturwissenschaften seit dem Ausgange des XVIII. Jahrhunderts erfahren haben, hat sich auch auf die neu entdeckte Wissenschaft der „physischen Geographie“ erstreckt. Die Schwierigkeit der Erforschung der, dieser Disziplin zu Grunde liegenden Thatsachen jedoch einerseits, und andererseits die mancherlei Widersprüche, Unregelmäßigkeiten u. dgl. in diesen letztern — hatten die natürliche Wirkung, daß eben auf diesem Gebiete verhältnißmäßig weniger geleistet wurde, und daß dieses Wenige mehr aus einer Sammlung der empirischen

Erscheinungen, als aus systematisch geordneten Grundrissen bestand. Ein systematisches Handbuch der physischen Geographie erfordert so mannigfache Kenntnisse, und ein so ausgebreitetes Wissen, wie nicht leicht eine andere Wissenschaft. Abgesehen von den Hilfswissenschaften, Physik und Geographie, welche Derjenige, der sich mit dieser Disziplin befaßt, bis in die kleinsten Details inne haben muß, ist aber auch schon dazu ein unendlicher Fleiß nöthig, all die verschiedenen Thatsachen, welche der physischen Geographie zu Grunde liegen, aus den verschiedenen Zeitschriften, Journalen, Reisebeschreibungen, Geographien, Physikern u. s. w. zusammenzutragen, um das vollständige Material zu besitzen, aus welchem die Gesetze abstrahirt werden können. Denn das ist der unendliche Vorzug des vorliegenden Werkes vor so vielen andern, worin es auch andern Wissenschaften als Muster aufgestellt werden kann, daß es in keinem Theile ein bloßes Aggregat unverarbeiteter, vielleicht selbst im Widerspruche unter einander stehender Erscheinungen bildet, sondern daß allüberall die Gesetze herausgehoben und entwickelt werden, welche diesen Erscheinungen zu Grunde liegen. Darin liegt die wahre Wissenschaftlichkeit. Es ist mit diesem Worte so mancherlei Mißbrauch getrieben worden, nicht bloß von Seite Derjenigen, die jeder nach einer äußerlichen, den Schein eines Systems nachahmenden,

Schablone geschenehen Bearbeitung einer Disziplin, wissenschaftlich nannten, sondern auch von Seite Jener, die den Begriff der Wissenschaftlichkeit in den dialektischen Prozeß und die Neubildung von Worten, deren Sinn Niemand verstand, setzten. Die wahre Wissenschaft aber macht zwei Erfordernisse: daß überall das Gesetz herausgefunden und erwiesen werde, welches den mannigfachen Erscheinungen zu Grunde liegt, und daß diese verschiedenen Gesetze in ein, der Natur des Gegenstandes gemäßes System gefügt und geordnet werden. Diesen Maßstab an das Werk legend, dessen Titel an der Spitze unserer Betrachtung steht, können wir nicht umhin zu bekennen, daß dasselbe das Prädikat eines wahrhaft wissenschaftlichen im vollsten Maße verdiene. Dabei ist es von einer bewunderungswürdigen Einfachheit und seltener Klarheit und Durchsichtigkeit. Man sieht, daß der Verfasser seinen Gegenstand nach allen Richtungen hin vollkommen beherrscht; man muß aber mit dem bisherigen Stande desselben wenigstens einigermaßen vertraut sein, um die Schwierigkeiten ermessen zu können, mit denen der Verfasser zu kämpfen hatte, um ihn auf so wenige einfache und ausnahmslos herrschende Regeln und Gesetze zurückführen zu können. Hundert Erscheinungen wurden oft und oft nach allen Seiten hin erforscht, und das Resultat war ein Gesetz, welches ihnen zu Grunde

er bei seiner Ankunft hier eine Zusammenkunft mit den Bevollmächtigten Ihrer britischen Majestät hatte, uns die beiden Kabinetten gemeinsame Ansicht verdolmetschte, es bei seiner Abreise gleichfalls übernahm, seiner Regierung sowohl wie der britischen unseren Ultimatum-Vorschlag auseinander zu setzen, der überdies das Ergebnis vertraulicher Berathungen war, an denen dieser Staatsmann und Lord J. Russell fortwährend Theil genommen hat.

In der Absicht, dem Berichte von diesem Minister Ihrer britischen Majestät und auch den Eröffnungen, die, wie wir wußten, von Paris nach London gemacht werden würden, nicht vorzugreifen, enthielten wir uns, dem Kabinete von St. James den definitiven Inhalt unserer Vorschläge, von welchem ich hier Abschriften beischleße, in direkter Weise mitzutheilen. Diese Vorschläge, von denen der erste 5, und der zweite 6 Artikel enthält, wären in der Form eines Ultimatum der Wahl Rußlands unterbreitet worden. Sie finden hiebei eingeschlossen auch die Abschrift eines Vorschlages zu einem zwischen Oesterreich, Frankreich und Großbritannien abzuschließenden Traktate, der als Ergänzung zu unserem Plane dienen sollte und in welchem jedweder Angriff Rußlands, der die Unabhängigkeit und Gebietseinheit des türkischen Reiches gefährden könnte, eben so wie die übergroße Vermehrung der russischen Flottenmacht im schwarzen Meere als Casus belli hingestellt ist. — Lord Clarendon mißt dieser letzten Stipulation keinen großen praktischen Werth bei, weil er sagt, Oesterreich habe bereits erklärt, es könne nicht zugeben, daß die Kriegs- und Friedensfrage sich um 8 oder 10 Schiffe drehe. Wir dürften uns aber wohl erlauben, Se. Lordschaft auf den ungeheuren Unterschied aufmerksam zu machen, der zwischen unserer Stellung in der dormaligen Lage der Dinge besteht, so lange es uns noch frei steht, über die Kriegsfrage einen Entschluß zu fassen, und zwischen jener entgegengesetzten Lage, in der wir uns befänden, wenn schon der Casus belli klar definiert und traktatmäßig stipuliert wäre. In diesem Falle würde kein Zweifel herrschen, daß Oesterreich den von ihm eingegangenen Verpflichtungen aufs Gewissenhafteste nachkommen würde.

Lord Clarendon ist der Ansicht, es sei für Großbritannien und Frankreich der Zeitpunkt gekommen, um Oesterreich einzuladen, gemäß seinen Verpflichtungen sich mit ihnen über die Maßregeln zur Inkrustierung des Vertrags vom 2. Dezember in Einvernehmen zu setzen. — Hier jedoch und in erster Reihe erhebt sich die Frage: Was ist der Zweck dieser Allianz? Dieser ist kein anderer, als die Wiederherstellung des Friedens auf der Basis der 4 gemeinsamen Grundsätze. Die ersten beiden dieser Grundsätze sind bei den Friedenskonferenzen schon zu einer voll-

kommenen Entwicklung gelangt. Was den dritten der 4 Grundsätze betrifft, so schlugen wir unseren Allirten eine Lösung vor, und verpflichteten uns zugleich, dieselbe im Nothfall mit Gewalt der Waffen zu unterstützen; eine Lösung, die nach unserer festen Ueberzeugung wirksam, vollständig und den Interessen Europa's angemessen wäre. — Um Sie, Herr Graf, mit all den Gründen, welche wir für diesen Gesichtspunkt der Frage anführen können, bekannt zu machen, kann ich nichts Besseres thun, als Ihnen hiermit Abschriften von den Mittheilungen einzusenden, welche ich über diesen Gegenstand dem Baron Hübnern machte, und die Sie Lord Clarendon gefälligst vorlegen wollen. — Hätte Rußland, nachdem es in die Lage versetzt worden war, sich für die einen oder andern dieser im Ultimatum enthaltenen Vorschläge zu erklären, beide verworfen, dann wäre dieß für uns ein Beweis gewesen, daß es entschiedenmaßen seinen Beistand zur vollkommenen Verwirklichung des dritten Garantiepunktes, in so weit es dessen Zweck ist, dem russischen Uebergewicht im schwarzen Meere ein Ende zu machen, nicht gewähren wolle.

Nachdem man somit alle Mittel der Versöhnung, um einen solchen Frieden zu Stande zu bringen, wie ihn Europa und unsere eigenen Interessen insbesondere erfordern, als vollkommen erschöpft hätte betrachten müssen, würde sich unser erlauchter Herr, der Kaiser, entschlossen haben, seine Zuflucht zu den Waffen zu nehmen, als dem Mittel, den Frieden zu Stande zu bringen, dessen Bedürfnis so allgemein gefühlt wird, und der durch den Widerstand einer einzigen Macht unerreicht bliebe. So lange andererseits der Mangel an Beistand von Seite unserer Allirten diese letzte und entscheidende Probe uns nicht erlangen läßt, gestattet uns unser unparteiisches Urtheil nicht, die Verantwortlichkeit für das Fehlschlagen der Unterhandlungen ausschließlich auf Rußland fallen zu lassen. — Es ist unser inniger Wunsch, daß die in der vorliegenden und in der beigefügten Depesche gemachten Bemerkungen den Eindruck modifiziren möchten, den unser Plan anfänglich auf die Regierung Ihrer britischen Majestät hervorgebracht hat.

Sollte dieß jedoch, ungeachtet unserer Wünsche, nicht der Fall sein, dann bleibt uns nur der erste Wunsch übrig, daß die Wechselfälle des Krieges, durch welche unsere Allirten das Aufhören des russischen Uebergewichts im schwarzen Meere zu bewirken entschlossen sind, sich bald so gestalten mögen, daß sie diesen Zweck in einer Weise erreichen, welche ihren Opfern entsprechender scheine, als die von uns vorgeschlagene Lösung.

Auf einem internationalen Engagement, welches Rußland für die dauernde Beschränkung seiner Flottenmacht im schwarzen Meere Bedingungen auferlegt, zu bestehen, ist ein Recht (und wir sind weit davon

entfernt, ihm unsere Anerkennung zu versagen) welches den kriegsführenden Theilen zusteht, zumal sie sich die Macht vorbehalten haben, außer den 4 Garantien noch solche besondere Bedingungen aufzustellen, welche die Fortsetzung der Feindseligkeiten nothwendig macht; aber wir halten an der Ansicht fest, daß diese in absoluter Weise und in Ausschließung jeder andern Methode vorgebrachte Lösung, wäre sie auch eben so wirksam, unsere Allirten nicht berechtigen könne, in sofern es uns angeht, an die Stipulationen des Vertrags vom 2. Dezember zu appelliren, und daß dieselbe bloß in jenen Friedensbedingungen inbegriffen sein könne, die oben angedeutet wurden, und welche, kraft des Protokolls vom 28. Dezember dort, wo von der Definition des 3. Garantiepunktes die Rede ist, ausdrücklich von den Kriegereignissen abhängig gemacht wird.

Unsern eingegangenen Verbindlichkeiten getreu, und indem wir überdies auf die Bande, welche uns an England knüpfen, den höchsten Werth legen, werden wir in unserer gegenwärtigen Politik fest beharren, werden die Wendung der Ereignisse und den günstigen Augenblick zur Erneuerung der Friedensunterhandlungen abwarten, an welchen wir nur mit dem unwandelbaren Entschluß Theil nehmen wollen, daß sie zu einer positiven und wirksamen Entwicklung der 4 Punkte führen sollen. — Die Sprache, welche wir Rußland gegenüber zu führen gesonnen sind, und die wir dann der Regierung Ihrer britischen Majestät getreulich zur Kenntniß bringen wollen, wird in demselben Geiste gehalten sein. Ihre Erzellenz sind angewiesen, diese Depesche nebst Beilagen Lord Clarendon vorzulegen, und ihm eine Abschrift derselben zu überreichen.

Empfangen Sie zc.

V u o l.

Oesterreich.

Wien, 18. Juli. Der k. k. Ministerialrath, Herr Ritter v. Regelli, Direktor der italienischen Eisenbahnen, befindet sich seit einigen Tagen hier, um an den Verhandlungen wegen Uebernahme dieser Bahnen durch eine Gesellschaft englischer Kapitalisten Theil zu nehmen.

Nach Berichten aus Warschau ist Feldmarschall Fürst Paszkewitsch in Folge allgemeiner Altersschwäche erkrankt.

Die bei den Kompagnen der k. k. Infanterie eingetheilten, mit einer Hacke versehenen Zimmerleute werden zur Hacke noch eine Säge erhalten. Bei den Pionieren war die Säge bis jetzt am rückwärtigen Theile des Säbels angebracht.

Zwischen Oesterreich und der Schweiz sind Verhandlungen angeknüpft, um den gegenseitigen Auslieferungsvertrag vom Jahre 1827 einer Revision zu

lag. Aber auch so einfach war es nicht überall. Es gab Fälle, wo Erscheinungen dergleichen Kategorie sich geradezu widersprachen. Selbst die weitest gefaßte Regel mochte da nicht ausreichen, sie zu vereinbaren. Es mußte also auf die Verhältnisse Rücksicht genommen werden, unter denen eine Erscheinung das eine und das andere Mal auftrat, um die Regel festzusetzen und die Ausnahme zu begründen. Derjenige freilich, der Hummel's Werk liest, ohne selbst näher mit dem Gegenstande schon von früher her vertraut zu sein, der nimmt alle diese Stadien der Untersuchung nicht wahr. Ihm stellt sich bloß in eleganter, aber von allem Schwulste freier Sprache das Resultat dar: die Regel, die allfälligen Ausnahmen, hier und da besonders auffällige Beispiele und die Begründung bis hin zur Urkraft, die keine weitere Erklärung zuläßt. Wir können nicht umhin, noch das Eine hervorzuheben. Es ist eine altbeliebte Manier der Physiker, sich in Wundern und Hypothesen zu gefallen, und man kann sicherlich annehmen, daß von 100 in der Physik aufgestellten Hypothesen, 99 gewiß falsch sind. Im vorliegenden Werke ist von Wundern und Hypothesen nirgends eine Spur. Wo für Thatsachen und Erscheinungen kein Gesetz gefunden werden kann, da werden sie überhaupt nur nebenbei berührt, wo der Grund nicht aufgedeckt vorliegt, dort wird nicht ein falscher Grund

erfunden, sondern die Lücke für Jedermann sichtlich gelassen.

Sollen wir auf den Inhalt des Werkes näher eingehen, so verhehlen wir es uns nicht, daß es in einer nicht streng wissenschaftlichen Zeitschrift damit immer sein Mögliches hat. Ein dürre Auszug ist aus einem Werke, das selbst so zu sagen ein Auszug seiner Wissenschaft ist, nicht leicht möglich: wenn er mehr als eine Abschrift des Inhaltsverzeichnisses und auch für das große Publikum interessant sein soll. Es möge daher im Folgenden, eine beiläufige Skizze des reichen Inhaltes, dazu dienen, auch von dieser Seite das Werk allen Jenen aufs Angenehmste zu empfehlen, die sich um die Erscheinungen in der Natur, und um die Beschaffenheit der Erde, auf der sie leben, interessiren.

Gleich auf den ersten Seiten finden wir in kurzer, prägnanter Darstellung eine Zusammenfassung der Gründe und Beweise für die Kugelgestalt (genauer: Sphäroidalgestalt) der Erde; es wird hierauf die Größe ihres Volumens mit 2500 Millionen Quadrat-Meilen festgesetzt, dann ihre Dichte untersucht, und am Schlusse dieses Kapitels wieder mit ausgezeichnete Klarheit und Präzision eine Darstellung der Gründe für die rotirende und für die fortschreitende Bewegung der Erde (Drehung um ihre eigene Achse und um die Sonne), gegeben. Das II. Kapitel führt uns

die permanenten Kräfte der Erde: Schwerkraft und magnetische Erdkraft vor. Die strenge Wissenschaftlichkeit, mit der dieser Gegenstand behandelt ist, läßt einen kurzen Auszug nicht zu. In einer gerade entgegengesetzten Verlegenheit befinden wir uns beim III. Kapitel: hier wünschten wir dasselbe ganz in unsern Bericht aufnehmen zu können. Vortrefflich ist schon die Schilderung der Physiognomie der Erdoberfläche, ganz insbesondere ausgezeichnet ist aber die Darstellung der klimatischen Verhältnisse und der sie bedingenden Faktoren: Sonne, Boden, Nachbarschaft, Winde. Es sei mir erlaubt, das Werk für sich selbst sprechen zu lassen, und eine, für Jedermann interessante Charakteristik der vier Jahreszeiten hier einzuschalten. (S. 27, 28.)

„Im Frühlinge erwacht die Natur zum frischen gedeihlichen Leben: die Wiesen grünen, die Blumen und Bäume blühen, die Wälder entfalten ihr prachtvolles Blättergewand; die Bäche lispelnd und plätschernd, ein Bild der geschwätzigen Jugend, sprudeln lebendig dahin; die Lüfte ertönen vom frohen Gesange der muntern Vögel; die Sonne kreiset stets höher und höher, und weilet sofort in stets größeren Bögen über der Erde; die Tage verlängern, die Nächte verkürzen sich. Doch wehen auch häufig erkaltende Winde, und mächtige Stürme durchbrausen die Luft.

unterziehen. Derselbe wurde wegen den strengen Bestimmungen über Auslieferung auch von politischen Verbrechern nur in seltenen Fällen gehandhabt.

— Mit dem letzten Dampfboote sind abermals einige Offiziere des k. k. Geographenkorps nach Bukarest abgegangen, um an der geographischen Vermessung der Fürstenthümer Theil zu nehmen. Die Arbeiten, welche bereits begonnen haben, sind auf zwei Jahre abgetheilt.

— Das Handelsministerium hat angeordnet, daß künftighin jeder Kandidat, welcher sich der vorgeschriebenen Prüfung als Wärter oder Heizer von Dampfmaschinen unterziehen will, noch vor der Prüfung ein legales Zeugniß über Nüchternheit und Moralität beizubringen habe. Bei dem Mangel eines solchen Zeugnisses wird die Prüfung nicht vorgenommen. Die Praxis nach der Prüfung muß sodann mindestens sechs Monate dauern.

— Der Wiener Thierschutzverein hat eine Anforderung an die Vereinsmitglieder erlassen, damit sie zur Verhinderung der Hundswuth Wassergefäße unter die Hausthore stellen, wie dieß in anderen Großstädten üblich ist. Gegen allfällige Störungen in derlei Vorrichtungen wird der politische Schutz zugesichert.

— Das zu Marburg neu errichtete Cadetten-Institut wird mit 1. Oktober d. J. eröffnet werden.

— Die kaiserl. Leopold-Karolin-Akademie der Naturforscher zu Breslau hat unter dem Vorsitz ihres Präsidenten eine Sitzung gehalten, in welcher zum Behuf der Demidoff'schen Preisvertheilung das Gutachten der Preisrichter verlesen, und demnächst die Devise veröffentlicht wurde, die den Namen des Verfassers der preiswürdigsten Arbeit enthielt. Die Aufgabe war eine genaue Klassifikation der Gesteine nach ihren äußeren Zusammensetzungen und chemischen Bestandtheilen. Diese Aufgabe hatte der gelehrte Stifter dieser naturhistorischen Preise, Fürst Demidoff, selbst aufgegeben, und die Preisrichter Heydinger zu Wien und Nöggerath zu Bonn mußten dem Stifter die Oberentscheidung überlassen, da zwei der eingegangenen Arbeiten für gleich würdig erkannt worden waren. Der Name des Verfassers der besten Preischrift wird den 13. d. M. am Geburtstage der Kaiserin von Rußland öffentlich bekannt gemacht werden.

— Man liest in der „Gazette de Lyon“: Ein Greis von 121 Jahren durchkreuzte unsere Stadt vor einigen Tagen, um sich nach seiner Heimat Savoyen zu begeben; dieser Mann hat 80 Jahre auf den Galeeren zugebracht und will jetzt mit seinen Neffen die Einkünfte eines kleinen Anwesens in seiner Heimat, aus dem er seit 100 Jahren keinen Nutzen mehr gezogen, verzehren. Sein Körper ist derart gebeugt, daß sein Kopf fast seine Knie berührt. Er befindet sich übrigens bei vollkommener Gesundheit.

Wien, 17. Juli. Die jüngsten Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen, die orientalische Frage betreffend, scheinen zu einem zufriedenstellenden Resultate gedeihen zu wollen. Oesterreich hat bekanntlich seinen diesfalls bei der Bundesversammlung zu machenden Vorschlag dem preussischen Kabinete mit dem Wunsche zugesendet, seine Ansichten darüber zu erfahren, und sich bereit erklärt, die etwaigen Gegenbemerkungen entgegenzunehmen. Dieß ist in der preussischen Note vom 3. d. M. geschehen, und wie man dem „Dresd. Journal“ versichert, läßt die Rückäußerung des Berliner Kabinetes die Hoffnung zu, daß schließlich auch in dieser Beziehung eine Uebereinstimmung der beiden deutschen Großmächte und der übrigen Bundesstaaten erzielt werden wird.

Lord Russell's Austritt aus dem Kabinete Palmerston wird dieses zu einer mehr energischen Kriegsführung, einer entschiedeneren Politik zwingen. Für dießmal hat Lord John ihm als Vizeableiter des Volkswillens, welcher eigentlich das gesammte Ministerium hätte treffen können, gebietet. — Die dem Parlamente vorgelegten Aktenstücke über die Konferenz bieten keine neuen Gesichtspunkte. (Donau.)

— In Triest sind vom 17. Juli Abends um 8 Uhr bis zum 18. Abends um 8 Uhr, in der Stadt 44, im Gebiete 31, im Spitale (welches sowohl Kranke aus der Stadt, als aus dem Gebiete aufnimmt) 27, zusammen 102 Personen an der Cholera erkrankt, 64 genesen und 22 gestorben. — In Behandlung 349.

Wenn man erwägt, daß unter den Verstorbenen mehrere der an den Vortagen in Behandlung verbliebenen Kranken sich befanden, so ist das Verhältnis der Zahl der Genesenen und Verstorbenen zu jener der Erkrankungsfälle als günstig zu betrachten und würde entweder auf die Wirksamkeit der angewendeten ärztlichen Mittel, oder darauf hindeuten, daß viele Fälle als Cholera angezeigt wurden, ohne es wirklich zu sein. Jedenfalls kann dieß als Beweis dienen, daß die Krankheit an Intensität bedeutend abgenommen hat.

— An der Brechnuhr sind

	erkrankt	genesen	gestorben
in Venedig am 17.	9	2	4
„ Verona „ 16.	18	5	7

Roveredo. Der Tod des Abbate Rosmini ist der größte Verlust, den das philosophische Italien erleiden konnte. Der Abbate Rosmini war zu Roveredo am 23. März 1797 geboren, lebte jedoch seit ungefähr zwanzig Jahren zu Stresa am Lago Maggiore, wo er einen dem Unterrichte, der Krankenpflege und dem Predigen gewidmeten geistlichen Orden gestiftet hatte. Er hatte eine ganze Bibliothek metaphysischer Werke geschrieben, deren mehrere ins Französische, Englische und Deutsche übersetzt worden sind. Im November 1848 wollte ihm Graf Rossi

das Ministerium des öffentlichen Unterrichts im Kirchenstaate übertragen. Die Ermordung Rossi's jedoch verhinderte, daß Rosmini wirklich auf jenen Posten gelangte. — Nach dem 16. November 1848 wollte das aus der Revolution hervorgegangene Ministerium dem Abbate Rosmini gleichfalls das Portefeuille des öffentlichen Unterrichts anvertrauen. Er aber schlug dasselbe rundweg aus und begab sich nach der Flucht des Papstes nach Gaeta. Genöthigt, Gaeta zu verlassen, ging er nach Neapel; aber auch dort war nicht seines Bleibens, und er kehrte nach Piemont zurück. Der berühmte Dichter Manzoni liebte in dem Abbate Rosmini seinen besten Freund. Er war in der Sterbestunde an seiner Seite und ist von dem tiefsten Schmerz über seinen Verlust ergriffen. (Tirol. Vote.)

Montenegro.

Aus Montenegro, 14. Juli. Am 10. d. M. verbargen sich die türkischen Uskoken von Nikschich hinter einer Verschanzung und feuerten gegen drei vorbeigehende Montenegriner, von denen einer getödtet, die übrigen zwei aber verwundet wurden. Die Montenegriner konnten aus Rache mit kleiner Aufopferung alle Uskoken ausrotten, jedoch unterließen sie es, nachdem es von dem Fürsten strengstens untersagt wurde, die Türken und die türkischen Unterthanen anzugreifen.

Es sind einige Differenzen zwischen den Montenegrinern und den Türken wegen gewisser Wiesen in Rodine entstanden. Die Türken, weit entfernt von friedlichen Gesinnungen, hegen die Meinung, der Fürst sei beauftragt, keinen Krieg mit den Türken zu führen, ja sogar keine Zwistigkeiten mit denselben zu haben, und erlauben sich deshalb stündlich Grenzverletzungen auszuüben, wie es auch der Fall am 11. Juli war. Mit Tagesanbruch zog eine Menge Türken unter ihrer Fahne und mit ihren sogenannten Tolambassi gegen die Montenegriner, deren Anzahl zu gering war; jedoch nahmen diese augenblicklich eine vortreffliche Position und erwarteten kaltblütig den Angriff des Feindes. Die Türken begannen das Feuer, die Montenegriner feuerten im Anfange aus ihrer Verschanzung, drangen aber später hervor, warfen sich gegen den Feind, und es blieben in einem kurz anhaltenden Gegenfeuer 3 Türken todt und 8 erhielten bedeutende Wunden und nahmen die Flucht. So endete der schon gelauene Zeit vorbereitete Angriff der Türken von Erzegovina.

Neulich wagten die Bewohner von Romani, einiges Heu in Zenta in Brand zu stecken. Einer von diesen wurde getödtet und einige verwundet. Sobald der Fürst von diesem Vorfall in Kenntniß gesetzt wurde, ließ er alsogleich das Oberhaupt von Romani seiner Stelle entheben und gab den Auftrag, daß der verursachte Schaden ersetzt werden solle.

Im Sommer erstarkt die Natur zum kräftigen üppigen Leben: die Wiesen prangen mit hohen Gräsern, die Bäume mit saftigem Obste, die Felder mit mehligter Frucht, die Wälder mit schattigem Laube. Die Schaar der besiederten Sänger mehret sich. Und hoch am bläulichen Himmelsgewölbe thront die Sonne im blendendsten Lichtglanze, brennende Strahlen entsendend. Häufig umhüllen auch schwere Gewitter den Himmel, feurige Blitze durchzucken die Luft und rollende Donner erdröhnen; strömender Regen kühlt die Luft und erfrischt die durstige Erde. Leider vernichten nicht selten schwerer Hagel, eisige Schlossen, die Hoffnung der Saaten.

Im Herbst erschläft die Natur zum matten, kraftlosen Scheinleben: die Wiesen treiben nur noch ganz niedere Gräser, die Felder nur niedere Saaten, und jene, über welche der Pflug nicht gegangen, starren von borstigen Halmen. Die Blumen erbleichen. Die Bäume gelben und entlauben sich; bloß die Tanne, Fichte und Föhre behalten die spitzigen Nadeln, doch färbt sich ihr Grün stets dunkler. Nur wenige Arten von Obstbäumen, darunter die Rebe, sind allein noch mit Spätfrucht behangen und erwarten so eben die Lese. Die besiederten Sänger verfliegen sich schon tiefer und tiefer und weilten sofort in freier Luft schon tiefer und tiefer und weilten sofort in stets kleineren Bögen über der Erde; die Tage ver-

kürzen, die Nächte verlängern sich. Gleich wie im Frühjahr, wehen nun häufig erkaltende Winde und heulende Stürme durchwühlen die Luft.

Im Winter ruht die Natur im tiefen natürlichen Schlafe: die Wiesen und Felder, hart gefroren, liegen im hohen Schnee begraben; die Bäume, entlaubt und mit stockigem Reime behangen, starren im blendendsten Weiß; die Bäche und Flüsse sind insgesammt fest mit Eis überbrückt, die besiederten Sänger meist nach Süden gezogen. Die Sonne kreiset schon tief am Horizont und weilt in nur kleinen Bögen über der Erde. Die Tage sind kurz, die Nächte lang. Ringsum herrscht eisige Kälte und nordische Tunder durchbrausen die Luft. Doch gestattet die kalte, erfrischende Luft, sich munter und frisch zu ergeben, der Schnee die behende ergehende Fahrt in den Schlitten, das Eis den raschesten Lauf mit dem Schlittschuh, der Wald die ersuchte lustige Jagd. Und der nächtliche Himmel erglänzt im prachtvollsten Schmucke der funkelnden Sterne.

Dieser Probe der meisterhaften fließenden Darstellung möge aus dem nämlichen Kapitel (S. 33) ein Beispiel beigelegt werden, wie den theoretischen Sätzen nach Möglichkeit auch praktische Anwendung gegeben wird: „Die zahllosen Gipfel, Spitzen und Nadeln sind eben so viele natürliche Sauger der Elektrizität, welche dieselbe fort und fort aus der

Luft der Erde zuführen und zwischen beiden ein besser entsprechendes Gleichgewicht herstellen, unmerklich zwar, aber unablässig und massenhaft, und eben darum auch so wirksam und ausgiebig. Die vielen Abnormitäten im Organismus und im Vegetationsprozesse unserer Zeit (Rebensuche, Kartoffel-seuche u. s. f.) mögen ihren Urgrund zum Theile wohl in der großen Verwüstung und Ausrodung der Wälder haben, und hienit wahrscheinlich im engen Causal-Nexus stehen.“

(Schluß folgt.)

Zur österr. Landwirthschaft.

(Fortsetzung.)

Nachdem nun also für den Bauernstand eine neue Zeit hereingebrochen, erwachen demselben auch neue Aufgaben und Bedürfnisse. In erster Linie steht in dieser Beziehung eine größere Intelligenz. Die Volksschule allein kann den landwirthschaftlichen Forderungen selbst bei zweckmäßiger Einrichtung nicht genügen. Andererseits können die vom Staate gegründeten höheren landwirthschaftlichen Institute der Natur der Sache nach nicht das ganze Volksleben durchdringen, und besonders nicht in so kurzer Zeit, als es doch wünschenswerth und nothwendig erscheint. Es müssen daher zwischen beiden noch mancherlei

Der neue Statthalter von Albanien ist in Scutari eingetroffen, und bald werden die Friedensunterhandlungen vorgenommen werden.

Der französische Konsul in Scutari hat sich nach Pritzren begeben, wird jedoch in Bälde nach Scutari zurückkehren.

Der Senatspräsident, Herr Georg Petrovitch, hat sich wegen eines rheumatischen Uebels in die Bäder von Albano begeben und wird mit Ende August heimkehren. (Triest. Ztg.)

Deutschland.

Saarburg, 10. Juli. Heute reisten 150 Personen von Zers ab nach Amerika, wohin sie auf Kosten der Gemeinde Zers befördert werden, und wo sodann jede noch einige Thaler ausbezahlt bekommt. Ihre Häuser in Zers werden abgerissen. Die meisten derselben sind ganz arm, einige jedoch nehmen nicht unbedeutende Mittel mit. Diese Expedition kostet mit allen Umständen der Gemeinde an 6000 Thlr. Der Bürgermeister Gölzem begleitet die Auswanderer.

Schweiz.

Bern, 12. Juli. Der Ständerath wählte heute mit 34 von 40 Stimmen zu seinem Präsidenten Schwarz, zum Vizepräsidenten Humbert von Neuenburg. Hierauf setzte er die Berathung des bundesrätlichen Geschäftsberichts fort, während sich der Nationalrath noch mit dem Budget pro 1836 beschäftigte.

Der Bundesrath hat die Kantonsregierungen aufgefordert, ihre Berichte über den Stand der französischen und englischen Werbungen einzusenden.

Spanien.

Telegraphische Depesche aus Madrid vom 13. Juli: „Die Unruhen in Katalonien sind glücklicherweise beigelegt. — Die Königin hat das Gesetz bezüglich des Zwangsanklehens sanktionirt und bald werden die ministeriellen Instruktionen zu dessen Anwendung abgeschickt werden. Mehrere Karlisten sind diesen Abend in Madrid verhaftet worden.“

Dänemark.

Auf die von Seiten der Vereinigten Staaten Nordamerika's erfolgte Kündigung des Sundzollvertrages hat die dänische Regierung in einem längeren raisonnirenden Schreiben geantwortet, dessen Inhalt das „Hamburger Handelsblatt“ in folgenden Worten mittheilt:

Der dänische auswärtige Minister drückt darin zunächst sein Bedauern aus, daß die Washingtoner Regierung ihrem entschiedenen Schritte nicht habe Verhandlungen vorausgehen lassen, und derselbe fürch-

tet, daß dadurch Schwierigkeiten herbeigeführt werden, welche leicht hätten vermieden werden können. Die gemachte kurze Anzeile verstatte es Dänemark nicht, einem so wichtigen Gegenstande, wie fraglicher bildet, die gehörige Zeit zu widmen, zumal, da dasselbe sich jetzt in einer kritischen Lage befindet, indem seine Nachbarn bemüht seien, es in einen Krieg mit Rußland zu verwickeln. Ein Eingehen in die amerikanische Forderung hieße, Tausende von Pfunden zu Gunsten anderer Mächte ausgeben, da diese doch eigentlich den Sundzoll tragen, während die Vereinigten Staaten selten mehr als 200 Dollars an Sundzoll zahlen. Zu einem solchen Opfer sei Dänemark gegenwärtig am wenigsten vorbereitet. Dänemark müsse die Kündigung eines Freundschafts- und Handelsvertrages Seitens Amerika's als eine Härte ansehen, keineswegs von Dänemark provozirt; ja im Gegentheile ließen sich der Beispiele mehrere anführen, wo die dänische Regierung an amerikanische Kaufleute erlegte Zollgelder selbst wider alles Anrecht darauf zurückerstattet habe, nur um die wechselseitige Freundschaft zu erhalten. Dieselbe hält es für unmöglich, in der ihr gesteckten Zeitfrist der amerikanischen Forderung nachzukommen, und schwerlich würde auch diese anderwärts mit Gunst aufgenommen werden.

Demselben Blatt zufolge soll sich auch eine Opposition der Vereinigten Staaten gegen den Stadterzoll (auf der Elbe) vorbereiten. Wie jenes Blatt erzählt, laufen nämlich amerikanische Schiffe nun schon seit geraumer Zeit in Hamburg ein, ohne an die Brunnhäuser Zollbeamten ihre Connoissemante auszuliefern.

Rußland.

In St. Petersburg (6. Juli) ist eine in zuverlässlichem Tone geschriebene Abhandlung über das Thema, ob Sebastopol erobert werden könne, erschienen. Dieselbe kommt zu dem Schlusse, es sei unwahrscheinlich, daß Sebastopol nach den letzten mißlungenen Versuchen des Feindes Beute werden könne, zumal jetzt, wo die russische Zernirung, welche die Stellung der Allirten umgibt, so gekräftigt sei, daß eine forcirte Durchbrechung der Linien dieser letzteren unfehlbar erfolgen würde, wenn diesen auch die Eroberung des einen Theiles von Sebastopol gelänge. „Die Südbucht, heißt es, trennt die Stadt in zwei Hälften, deren jede in eine besondere Festung umgewandelt ist. Jede dieser Festungen ist von bastionirten Fronten umgeben; auf dem rechten Flügel von Batterien des erhöhten Ufers der Südbucht besetzt und auf dem östlichen Abhange vom Malakoffthurm, welcher die ganze Böschung des Hügel, auf dem die Stadt amphitheatralisch belegen ist, beherrscht. Ein Kreuzfeuer von drei Seiten der Linie,

die das Paulfort schließt, von den Schiffen und den Batterien, welche den südlichen Saum der Nordseite garniren, wird selbst den vom Feinde besetzten Theil der Stadt bestreichen und die Festsetzung des Feindes unmöglich machen“ u. s. w.

Die Central- und die Südarmerie werden von 1/2 der Reichsmilitzen unterstützt, deren wesentlicher Nutzen jetzt erst sich offenbart. Man hat sich durch dieselben in Stand gesetzt, über die regulären Heeresmassen disponiren zu können.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 19. Juli. Aus Madrid wird v. 17. d. gemeldet: Der päpstliche Nuntius hat seine Pässe begehrt, Pacheco wird Rom verlassen. — Der „Moniteur“ bringt eine Depesche des Generals Pelissier vom 16. d. M. folgenden Inhalts: Vergebens suchte der Feind während mehrerer Tage unsere Laufgrabenarbeiten auf dem linken Flügel vor dem Malakoffthurm zu hindern; in der verfloßenen Nacht versuchte er uns zum Weichen zu bringen; allein die erste Division des zweiten Korps trieb die Russen nach dreimaligem Angriffe derselben zurück.

Triest, 19. Juli. In der amtlichen Preisliste werden Baumwolle, Bohnen, Mais, Roggen, Pfeffer, Havannazucker niedriger; Stahl, Kassa, Zitronen und Leinöl höher notirt. Sonst Alles unverändert.

Lokales.

Laibach, 21. Juli.

Nachdem die von mir eingeleitete Sammlung von Beiträgen zur Errichtung eines Monumentes für den am 24. Juni 1850 verstorbenen k. k. Lyceal-Professor **J. B. Kersnik** geschlossen worden war, habe ich das erforderliche Terrain auf dem hierortigen Friedhofe künstlich erworben, und den wegen seiner Kunstfertigkeit allgemein geachteten Bildhauer Hrn. Ignaz Thomann in Laibach mit der Ausführung des Monumentes beauftragt.

Nächsten Donnerstag am 26. Juli l. J. Morgens acht Uhr findet nun in der Kirche bei St. Christoph die heil. Seelenmesse, und darauf die feierliche Einweihung dieses Monumentes Statt, zu welcher Feier die vielen ehemaligen Schüler, die Freunde und Verehrer des unvergeßlichen Professors Kersnik, hiermit geladen werden.

Die Rechnung über die eingegangenen Beiträge und deren Verwendung habe ich im Archive des „historischen Vereines für Krain“ deponirt, wo sie von Jedermann eingesehen werden kann; eine Veröffentlichung derselben erscheint mir unpassend.

Dr. V. F. Klnn.

Mittelglieder organisirt werden. Uebrigens müssen wir auch an die Volksschule bereits das Ansehen stellen, den Bauernkindern einen für ihren künftigen landwirthschaftlichen Beruf möglichst zweckmäßigen Unterricht zu ertheilen. Die jungen Bauernsöhne sollen nicht bloß Lesen, Schreiben und Rechnen lernen, sondern sie sollen auch einen anregenden Blick in die Naturlehre und Naturgeschichte thun, weshalb die Lehrer in diesen Gegenständen eine gründlichere Vorbildung erhalten müssen, als dieß bisher oft der Fall war. Die Landwirthschaft kann bei heutiger Weltlage nicht bloßer Routine überlassen bleiben, der kleine und der mittlere Bauer soll keine neuen Versuche in der Landwirthschaft machen, sondern dieß soll Ehre und Aufgabe der großen Grundbesitzer sein; aber die gesammte ländliche Bevölkerung soll wenigstens empfänglich für rationellen Fortschritt sein, was bekanntlich bisher oft nicht der Fall gewesen. Der Knabe soll also in der Schule wenigstens zum Fortschritt angeregt werden, um alsdann, besonders in den östlichen Kronländern, die Musterwirthschaften besser würdigen zu können. In einigen Staaten hat man angefangen, die Seminaristen nach einem theoretischen Unterrichte auf einige Zeit nach Ackerbauschulen zu schicken, wo sie in manchen Unterrichtszweigen gleichzeitig als Lehrer verwendet werden. In der Schule

müssen die Hauptanschauungen der landwirthschaftlichen Geographie, Naturgeschichte, Naturlehre und hauswirthschaftlichen Technologie gegeben werden. Der Lehrer muß die Schüler möglichst in freier Natur anleiten, im Schulgarten besonders zu der noch so sehr vernachlässigten Obstbaumzucht, zu Hause zur Beobachtung der Hausökonomie. Landwirthschaft und Realunterricht müssen in einem schönen Wechselverhältnisse stehen, es muß ein organischer Uebergang von der Schule zum Leben stattfinden. In einem großen Theile Mitteleuropa's verdankt die landwirthschaftliche Fortbildung schon viel den Sonntags- und Ackerbauschulen. Die Zweckmäßigkeit der Sonntagschulen ist durch die Erfahrung über allen Zweifel erhoben worden, worüber besonders aus Sachsen sich günstige Stimmen haben vernehmen lassen. Die Unterrichtsgegenstände müssen sich beziehen auf den Acker- und Wiesenbau, auf Viehzucht, auf allgemeine Anleitung zur häuslichen Buchführung, auf die Hauswirthschaft und die Naturwissenschaften. Der Unterricht soll sich ganz der Praxis der verschiedenen Jahreszeiten anschließen und zwar dieser unmittelbar vorangehen. Der ganze Unterricht soll mehr ein Wechselgespräch zwischen Lehrer und Schüler sein, wobei als wichtiges Hilfsmittel ein Versuchsfeld erscheint. Da sich nicht überall tüchtige Lehrer finden werden,

können sich mehrere nahe gelegene Ortschaften zu einer gemeinsamen Sonntagschule vereinigen und der Unterricht kann nach der Nachmittagskirche abwechselnd in den verschiedenen Orten stattfinden, was zugleich zur Veredlung der Sitten nicht wenig beitragen wird. Ein jedes Dorf lernt dabei zugleich besser die Natur der Gemarkung und den Betrieb der Nachbargemeinden kennen, und es wird eine edle Nachbarlichkeit entwickelt.

Für die wohlhabenderen Bauernsöhne treten hierzu die Ackerbauschulen, nicht zu verwechseln mit den landwirthschaftlichen Instituten, welche schon eine höhere wissenschaftliche Bildung erstreben. Für viele Gegenden unseres Vaterlandes, sowie für den mittleren Grundbesitz überhaupt werden sich die niederen, praktischeren Ackerbauschulen mehr empfehlen als die oft zu akademischen landwirthschaftlichen Institute, denen man jetzt überall, auch in West- und Norddeutschland, die eigentlichen Ackerbauschulen zur Seite setzt. Unter den verschiedenen Ackerbauschul-Einrichtungen dürfte der sächsische Entwurf besonderer Berücksichtigung werth sein. Das eigene Handanlegen der Schüler ist Hauptgrundsatz der Ackerbauschulen. Wo man nicht eigene Ackerbauschulen errichten kann, ist es immer gut, auf Gewerkschulen einen landwirthschaftlichen Kursus einzurichten.

(Fortsetzung folgt)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht.

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener-Zeitung.
Wien 19. Juli 1855, Mittags 1 Uhr.

Die Börse war heute in Folge der höheren Notirungen der Pariser Kurse sehr animirt.

Staatsbahn-Aktien gewannen durch die Kurserhöhung in Paris auch hier lebhaftere Theilnahme der Spekulation, erreichten 310 1/2 und blieben zur Notiz beliebt.

Nordbahn-Aktien waren dagegen matt, gingen von 201 1/2 bis 199 1/2 zurück, und schliefen 200 1/2.

Staatsrenten waren sehr fest.

5% Metall. wurden bis 78 1/2, National-Anlehen bis 83 1/2, 1854er Lose 100 1/2 bezahlt.

Wechsel und Valuten wurden abermals billiger abgegeben und blieben stark offerirt.

Amsterdam 100 1/2 Brief. — Augsburg 122 1/2 Brief.

— Frankfurt 121 1/2 Brief. — Hamburg 89 1/2 Brief. —

Livorno — — London 11.51 Brief. — Mailand 121 1/2 Brief. — Paris 142 1/2.

Staatsschuldverschreibungen zu 5% 78-78 1/2

ditto " 4 1/2% 67 1/2-67 1/2

ditto " 4% 61 1/2-61 1/2

ditto " 3% 46 1/2-47

ditto " 2 1/2% 38 1/2-38 1/2

ditto " 1% 15 1/2-15 1/2

ditto S. B. " 5% 95-96

National-Anlehen " 5% 83 1/2-83 1/2

ombard. Venet. Anlehen " 5% 100-101

Grundentl.-Oblig. N. Oest. zu 5% 68-74

ditto anderer Kronländer 5% 92-92 1/2

Wloggnitzer Oblig. m. R. zu 5% 90 1/2-90 1/2

Dedenburger ditto ditto " 5% 91-91 1/2

Reher ditto ditto " 4% 89 1/2-89 1/2

Mailänder ditto ditto " 4% 224-225

Lotterien-Anlehen vom Jahre 1834 120 1/2-120 1/2

ditto ditto 1839 100 1/2-100 1/2

ditto ditto 1854 67-67 1/2

Bank-Obligationen zu 2 1/2% 88 1/2-88 1/2

Bank-Aktien pr. Stück

Estimptbank-Aktien

Aktien der k. k. priv. österr. Staats-

Eisenbahngesellschaft zu 200 fl.

über 500 fl. 309 1/2-310

Wien-Kaaber Aktien (zur Konvertirung

angemeldet)

Nordbahn-Aktien getrennt 200 1/2-200 1/2

Budweis-Kinz-Gmundner 237-239

Preßburg-Lyn. Eisenb. 1. Emission 18-20

ditto 2. " mit Priorit. 25-30

Dedenburg-Wien-Neustädter

Dampfschiff-Aktien 520-521

ditto 12. Emission 514-515

ditto des Lloyd 500-501

Wiener-Dampfmühl-Aktien 110-111

Pesther Kettenbrücken-Aktien 66-60

Lloyd Prior. Oblig. (in Silber) 5% 94-94 1/2

Nordbahn ditto 5% 85 1/2-85 1/2

Wloggnitzer ditto 5% 73-73 1/2

Donau-Dampfschiff-Oblig. 5% 82-82 1/2

Como, Rentcheine 13-13 1/2

Gstehzy 40 fl. Lose 74-74 1/2

Windischgrätz-Lose 26 1/2-26 1/2

Waldstein'sche " 25 1/2-25 1/2

Regledich'sche " 10 1/2-10 1/2

k. k. vollwichtige Dukaten-Agio 26 1/2-26 1/2

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 20. Juli 1855.

Staatsschuldverschreibungen zu 5% fl. in G.M. 78 1/16

ditto aus der National-Anleihe zu 5% fl. in G.M. 83 5/16

ditto " 4 1/2 " " " 67

ditto v. J. 1850 mit Rückzahl. " 4 " " 92 1/4

Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 100 fl. 120 3/8

1854, " 100 fl. 100 11/16

Aktien der k. k. priv. österr. Staatsbahn-

gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt

mit Katenzahlung 310 fl. B. B.

Grundentl.-Obligat. anderer Kronländer

zu 5% 68 1/2

Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn

zu 1000 fl. G. M. getz. 2020 fl. in G. M.

Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt

zu 500 fl. G. M. 521 fl. in G. M.

Aktien des österr. Lloyd in Triest

zu 500 fl. G. M. 501 1/4 fl. in G. M.

Wechsel-Kurs vom 20. Juli 1855.

Amsterdam, für 100 Holländ. Gulb., Nthl. 100 5/8 2 Monat.

Augsburg, für 100 Gulden Gur. Gulb. 122 3/4 Ufo.

Frankfurt a. M. (für 120 fl. südd. Ver-

eins-Währ. im 24 1/2 fl. Nthl. Gulb.) 121 3/4 3 Monat.

Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden 89 3/8 2 Monat.

London, für 1 Pfund Sterling, Gulden 11-51 3 Monat.

Mailand, für 300 Dukaten Lire, Gulden 121 3/4 2 Monat.

M. feillt, für 300 Franken, Gulden 142 3/8 2 Monat.

Paris, für 300 Franken, Gulden 143 2 Monat.

Dukaten, für 1 Gulden para 224 31 T. Eich.

R. k. vollw. Münz-Ducaten 27 pr. Cent. Agio.

Gold- und Silber-Kurse vom 19. Juli 1855.

Kais. Münz-Dukaten Agio 26 3/4 Gold.

ditto Rand- ditto " 26 1/4 26 3/4

Napoleon'sdor " " 9.34 9.33

Souverain'sdor " " 16.32 16.30

Friedrich'sdor " " 9.43 9.42

Preussische " " 10.9 10.8

Engl. Sovereigns " " 11.59 11.58

Rus. Imperiale " " 9.47 9.45

Doppie " " 35 3/4 35 3/4

Silberagio " " 22 1/2 22

K. K. Lottoziehungen.

In Wien am 18. Juli 1855:

42. 89. 70. 66. 46.

Die nächsten Ziehungen werden am 28. und 11. August 1855 in Wien gehalten werden.

(S. Laib. Zeit. Nr. 165 v. 21. Juli 1855.)

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 12. Juli 1855.

Joseph Hervat, Tagelöhner, alt 32 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Gehirnentzündung.

Den 13. Dem Herrn Johann Koroschik, Musikant, seine Gattin Franziska, alt 34 Jahre, in der Stadt Nr. 54, an der Lungensucht.

Den 14. Jakob Bindlechner, Einwohner, alt 55 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Brechruhr.

— Agnes Stefe, gewesene Dienstmagd, alt 57 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 23, an der Lungensucht.

Den 16. Vinzenz Mezghiz, Laibacher-Findling, alt 3 Monate, in der Stadt Nr. 119; — und dem Herrn Anton Witzenz, k. k. Postbriefträger, seine Gattin Anna, alt 44 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 143, beide am Zehrfieber.

— Nikolaus Tolentin Lufchar, Ableber, alt 74 Jahre, in der Kartstädter-Vorstadt Nr. 11, an Altersschwäche — Dem Anton Regel, Schneidergesellen, seine Gattin Maria, alt 24 Jahre, in der Stadt Nr. 159, am Typhus.

Den 17. Der Wohlgeborene Herr Thomas Jenko, k. k. jubiliter Landrath, alt 84 Jahre, in der Stadt Nr. 170, an Altersschwäche. — Dem Herrn Josef Ratschitsch, Buchhalter, sein Sohn Ernst Viktor, alt 7 1/2 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 87, an der heutigen Bräune. — Johann Seibel, Tagelöhner, alt 60 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, am Eiterungsfieber.

Den 18. Dem Herrn Josef Jung, bürgerlichen Riemermeister und Hausbesitzer, sein Kind Maria, alt 15 Monate, in der Gradtscha-Vorstadt Nr. 43, am Scharlach.

Den 19. Josef Ulliban, gewesener Handlungsdiener, alt 42 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Wassersucht. — Maria Kemischak, Einwohnerin, alt 70 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 19. Josef Ulliban, gewesener Handlungsdiener, alt 42 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Wassersucht. — Maria Kemischak, Einwohnerin, alt 70 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 19. Josef Ulliban, gewesener Handlungsdiener, alt 42 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Wassersucht. — Maria Kemischak, Einwohnerin, alt 70 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 19. Josef Ulliban, gewesener Handlungsdiener, alt 42 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Wassersucht. — Maria Kemischak, Einwohnerin, alt 70 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 19. Josef Ulliban, gewesener Handlungsdiener, alt 42 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Wassersucht. — Maria Kemischak, Einwohnerin, alt 70 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 19. Josef Ulliban, gewesener Handlungsdiener, alt 42 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Wassersucht. — Maria Kemischak, Einwohnerin, alt 70 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 19. Josef Ulliban, gewesener Handlungsdiener, alt 42 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Wassersucht. — Maria Kemischak, Einwohnerin, alt 70 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 19. Josef Ulliban, gewesener Handlungsdiener, alt 42 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Wassersucht. — Maria Kemischak, Einwohnerin, alt 70 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 19. Josef Ulliban, gewesener Handlungsdiener, alt 42 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Wassersucht. — Maria Kemischak, Einwohnerin, alt 70 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 19. Josef Ulliban, gewesener Handlungsdiener, alt 42 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Wassersucht. — Maria Kemischak, Einwohnerin, alt 70 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 19. Josef Ulliban, gewesener Handlungsdiener, alt 42 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Wassersucht. — Maria Kemischak, Einwohnerin, alt 70 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 19. Josef Ulliban, gewesener Handlungsdiener, alt 42 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Wassersucht. — Maria Kemischak, Einwohnerin, alt 70 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 19. Josef Ulliban, gewesener Handlungsdiener, alt 42 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Wassersucht. — Maria Kemischak, Einwohnerin, alt 70 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 19. Josef Ulliban, gewesener Handlungsdiener, alt 42 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Wassersucht. — Maria Kemischak, Einwohnerin, alt 70 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 19. Josef Ulliban, gewesener Handlungsdiener, alt 42 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Wassersucht. — Maria Kemischak, Einwohnerin, alt 70 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 19. Josef Ulliban, gewesener Handlungsdiener, alt 42 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Wassersucht. — Maria Kemischak, Einwohnerin, alt 70 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 19. Josef Ulliban, gewesener Handlungsdiener, alt 42 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Wassersucht. — Maria Kemischak, Einwohnerin, alt 70 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 19. Josef Ulliban, gewesener Handlungsdiener, alt 42 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Wassersucht. — Maria Kemischak, Einwohnerin, alt 70 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 19. Josef Ulliban, gewesener Handlungsdiener, alt 42 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Wassersucht. — Maria Kemischak, Einwohnerin, alt 70 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 19. Josef Ulliban, gewesener Handlungsdiener, alt 42 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Wassersucht. — Maria Kemischak, Einwohnerin, alt 70 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 19. Josef Ulliban, gewesener Handlungsdiener, alt 42 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Wassersucht. — Maria Kemischak, Einwohnerin, alt 70 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 19. Josef Ulliban, gewesener Handlungsdiener, alt 42 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Wassersucht. — Maria Kemischak, Einwohnerin, alt 70 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 19. Josef Ulliban, gewesener Handlungsdiener, alt 42 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Wassersucht. — Maria Kemischak, Einwohnerin, alt 70 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 19. Josef Ulliban, gewesener Handlungsdiener, alt 42 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Wassersucht. — Maria Kemischak, Einwohnerin, alt 70 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 19. Josef Ulliban, gewesener Handlungsdiener, alt 42 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Wassersucht. — Maria Kemischak, Einwohnerin, alt 70 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 19. Josef Ulliban, gewesener Handlungsdiener, alt 42 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Wassersucht. — Maria Kemischak, Einwohnerin, alt 70 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 19. Josef Ulliban, gewesener Handlungsdiener, alt 42 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Wassersucht. — Maria Kemischak, Einwohnerin, alt 70 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 19. Josef Ulliban, gewesener Handlungsdiener, alt 42 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Wassersucht. — Maria Kemischak, Einwohnerin, alt 70 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungensucht.

3. 1117. (1)

Warnung.

In dem Gradtscha-Baue durchgehends, wie auch in der Schuiza, wird sowohl der Fisch- als auch der Krebsfang, auf was immer für eine Art, wenn auch beim Baden ausgeübt, vom Pächter auf das Strengste untersagt.

Die Betretenen werden sich die unangenehmen Folgen selbst beizumessen haben.

3. 989. (6)

Nur noch kurze Zeit d. i. bis 28. Juli 1855

sind Lose à 30 kr. zur

Effekten-Lotterie,

deren Ziehung am 11. August 1855, mit der Begünstigung zu haben, daß man bei Abnahme von 10 Lose 1 Los als Aufgabe erhält. Bei dieser Lotterie sind im Ganzen bloß 20000 Lose und 2000 Gewinne im mindesten Werthe von

5000 fl.

wornach dann auf je 10 Lose 1 Gewinn entfällt. Bei der so geringen Anzahl Lose und den so ungewöhnlichen Vortheilen, die dem spielenden P. T. Publikum hierbei geboten, so wie der jetzt schon so regen Theilnahme, dürfte anzunehmen sein, daß kaum bis zur Ziehung noch Lose vorrätzig sein werden, und deshalb gerathen, sich ehemöglichst mit Lose zu versehen.

Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird er sucht um frankirte Einsendung des Betrages, sowie um gefällige Beischließung von 26 kr. G. M. zur Rekommandierung der Antwort und frankirten Zusendung der Ziehungliste s. St., jedoch bemerkt, daß alle bis 28. Juli einlangenden Aufträge sicher effektuirt werden.

Johann C. Sothen,

bürgl. Handelsmann in Wien am Hof Nr. 420. Derart Lose sind in Laibach zu haben bei

Joh. Cv. Wutscher.

3. 1078. (2)

Annonce.

In Carl Denike's Expeditionsbureau zu Kranichsfeld findet ein mit dem Expeditionsgeschäft vollkommen vertrautes Individuum als Correspondent Aufnahme, wenn dieser zugleich die Eigenschaft zur einfachen Buchführung besitzt.

Jene, welche Kaution leisten können, haben vor gleich Verabigten den Vorzug, weil mit diesem Posten zeitweise die Kassaführung erforderlich ist.

Auch wird ein Praktikant für dasselbe Geschäft aufzunehmen gesucht.

Offerte sind versiegelt unter der Adresse: Herrn Johann Nep. Rogouschek, Geschäftsleiter dessen Geschäftes einzusenden.

3. 1093. (2)

Zahnarzt Ehrwerth

wohnt wieder im Casino-Gebäude, zweiten Stock, und bittet, ihn mit dem früheren Zuspruch zu beehren.

3. 1056. (1)

Eine gemischte Warenhandlung

in einem sehr industriellen Markte Krains, in auf mehrere Jahre zu verpachten. Auch wird ein Compagnon mit weniger Einlage dazu enaagert. Näheres beim Herrn Florian Apper in Laibach, Kongressplatz Nr. 23.

3. 1102.

Pfandamtliche Licitation.

Donnerstag den 26. d. M. werden zu den gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamte die im Monate Mai 1854 verpfändeten, und seither weder ausgelöst noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.

Laibach den 21. Juli 1855.

3. 1115. (1)

Der Unterzeichnete hat in seiner Handlung rothen Gönobiger Wein vom Jahrgange 1848, in Bouteillen à 1/2 Maß haltend, das Stück zu 30 kr. zu verkaufen. — Dieser dürfte für die jetzige Zeit sehr anzupfehlen sein.

Auch sind bei ihm zwei Stück neue Dezimalwagen, und zwar à 500 Pfund um 28 fl. und à 1000 Pfund um 52 fl. zu haben.

Er empfiehlt noch sein sonstiges Warenlager dem geneigten Zuspruch.

Karl Holzer.

3. 1055. (2) E d i k t. Nr. 2994.

Weil bei der mit Edikt vom 30. Mai 1855, Nr. 2317, auf den 7. Juli 1855 angeordneten ersten Tagfahrt zur Feilbietung der Gertraud Krommerschen Realität in Reifnitz Nr. 109 kein Kauflustiger erschienen ist, so hat es bei der zweiten auf den 3. August bestimmten Feilbietung sein Verbleiben.
K. k. Bezirksgericht Reifnitz am 11. Juli 1855.

3. 1061. (2) Nr. 3196.

A u f f o r d e r u n g.

Vom k. k. Bezirksgerichte Wippach wird hiemit den unbekannt wo befindlichen Besitzansprechern der Wiese Dobrouza in der Gemeinde Sturio, Parz. Nr. 819, erinnert:

Es habe wider sie, rücksichtlich den für sie aufzustellenden Curator ad actum Barthlma Rejizb von Planina, die Klage auf Erziehung der vorbezeichneten Wiese bei diesem Gerichte angebracht, worüber die Tagfahrt auf den 5. November d. J. angeordnet wurde.

Da diesem Gerichte die Beklagten und deren Aufenthalt unbekannt sind, so wurde auf deren Gefahr und Kosten Andreas Stranzar von Planina als Kurator bestellt, mit welchem diese Rechtsache nach Vorschrift der a. G. D. ausgetragen wird. Den unbekanntem Beklagten wird daher erinnert, entweder den aufgestellten Vertreter über die zweckmäßige Verhandlung der Rechtsache gehörig anzuweisen und die Behelfe an die Hand zu geben, oder aber dem Gerichte einen andern Sachwalter namhaft zu machen, widrigenfalls sie die Folgen der Verabsäumung sich selbst beizumessen haben würden.
K. k. Bezirksgericht Wippach am 29. Mai 1855.

3. 1069. (2) Nr. 1557.

E d i k t.

Vom dem k. k. Bezirksgerichte Weixelburg in Sittich, als delegirter Verlassenschafts-Instanz, haben alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des den 8. März 1855, am Gute Sello verstorbenen Gutsbesizers Herrn Matthäus Deschmann, als Gläubiger eine Forderung zu stellen haben, zur Anmeldung und Darthung derselben den 11. August d. J. Vormittags um 9 Uhr zu erscheinen, oder bis dahin ihr Anmeldegesuch schriftlich zu überreichen, widrigenfalls diesen Gläubigern an die Verlassenschaft, wenn sie durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als in soferne ihnen ein Pfandrecht gebührt.
Sittich am 6. Juni 1855.

3. 1070. (2) Nr. 1306.

E d i k t.

Vom dem k. k. Bezirksgerichte Weixelburg zu Sittich wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei von diesem Gerichte über das Ansuchen des Johann Strejz von Gorenabas, gegen Josef Simz von Kostenz, wegen aus dem Vergleich vom 2. März 1852 schuldigen 38 fl. W. M. c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der vormaligen Herrschaft Sittich sub Urb. Nr. 1721/73 vorkommenden Realität in Kostenz, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe von 2130 fl. G. M. gewilliget, und zur Vornahme derselben die Feilbietungstagfahrungen auf den 20. August, auf den 20. September und auf den 22. Oktober l. J., jedesmal Vormittags um 10 Uhr mit dem Anhange bestimmt worden, daß diese Realität nur bei der letzten angeordneten Feilbietung bei allenfalls nicht erzieltem oder überbotenen Schätzungswerthe auch unter demselben an den Meistbietenden hintangegeben werde.
Die Lizitationsbedingungen, das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchs-extrakt können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.
K. k. Bezirksgericht Weixelburg zu Sittich am 18. Mai 1855.

3. 1071. (2) Nr. 1292.

E d i k t.

Vom dem k. k. Bezirksgerichte Weixelburg zu Sittich wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei von diesem Gerichte über das Ansuchen des Anton Saje von Schwabjet, gegen Johann Priabar von Praprazhe, wegen aus dem Vergleich vom 21. Oktober 1851, Z. 4216, schuldigen 254 fl. 44 kr. G. M. c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der ehemaligen Herrschaft Sittich sub Urb. Nr. 46 vorkommenden Ganzhube in Praprazhe, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe von 2196 fl. 20 kr. G. M. gewilliget, und zur Vornahme derselben vor diesem Gerichte die Feilbietungstagfahrungen auf den 13. August auf den, 17. September und auf den 13. Oktober l. J., jedesmal Vormittag um 10 Uhr mit dem Anhange bestimmt worden, daß diese Ganzhube nur bei der letzten angeordneten Feilbietung bei allenfalls nicht erzieltem oder überbotenen Schätzungswerthe auch unter demselben an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Die Lizitationsbedingungen, das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchs-extrakt können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Weixelburg zu Sittich am 25. Mai 1855.

3. 1072. (2) Nr. 1057.

E d i k t.

Vom dem k. k. Bezirksgerichte Weixelburg zu Sittich wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei von diesem Gerichte über das Ansuchen des Josef Javorzig von Schalna, gegen Andreas Paik von St. Veith, wegen aus dem Vergleich vom 17. Dezember 1853, Z. 7236, schuldigen 27 fl. G. M. c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Pfarzgült St. Veith, sub Rektf. Nr. 14 1/2, 27 1/2, 35 1/2 und 49 1/8 vorkommenden Realitäten in St. Veith Consc. Nr. 43, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe von 2110 fl. G. M. gewilliget, und zur Vornahme derselben in loco St. Veith die drei Feilbietungstagfahrungen auf den 6. August, 3. September und 8. Oktober l. J., jedesmal Vormittags um 9 Uhr mit dem Anhange bestimmt worden, daß diese Realitäten nur bei der letzten angeordneten Feilbietung bei allenfalls nicht erzieltem oder überbotenen Schätzungswerthe auch unter demselben an den Meistbietenden hintangegeben werden.

Die Lizitationsbedingungen, das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchs-extrakt können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Weixelburg zu Sittich am 27. April 1855.

3. 1073. (2) Nr. 1615.

E d i k t.

Vom dem k. k. Bezirksgerichte Weixelburg in Sittich wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei von diesem Gerichte über das Ansuchen der Frau Elisabeth Skrabar von St. Veith, gegen Michael Zhezv von Temeniz, wegen schuldigen 200 fl. c. s. c., in die Reassumirung der exekutiven öffentlichen Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Sittich sub 107 vorkommenden Ganzhube in Dberthememiz, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe von 1981 fl. 45 kr. G. M. gewilliget, und zur Vornahme derselben in loco der Realität die Feilbietungstagfahrungen auf den 27. August, 27. September und 29. Oktober l. J., jedesmal Vormittag um 9 Uhr mit dem Anhange bestimmt worden, daß diese Realität nur bei der letzten angeordneten Feilbietung bei allenfalls nicht erzieltem oder überbotenen Schätzungswerthe auch unter demselben an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Die Lizitationsbedingungen, das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchs-extrakt können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Weixelburg zu Sittich am 16. Juni 1855.

3. 1083. (2) Nr. 1607.

E d i k t.

Vom dem k. k. Bezirksgerichte Treffen wird dem Matthäus Butscher von Liberga, im Bezirke Littai und seinen Rechtsnachfolgern bekannt gemacht:

Es habe wider sie Jakob Pejze von Huhouza, sub praes. 7. Juni 1855, Z. 1607, die Klage proto. Zuerkennung des Eigenthums auf den, im Grundbuche der Herrschaft Thurn Gallenstein sub Berg Nr. 80 vorkommenden, im Weingebirge Sobjet gelegenen Weingärten, aus dem Titel der Erziehung hieramts eingebracht, worüber die Tagfahrungen zum mündlichen Verfahren auf den 16. Oktober d. J., Vormittags um 9 Uhr mit dem Anhange des §. 29 der a. G. D. angeordnet wurde.
Nachdem der Aufenthalt der Beklagten diesem Gerichte unbekannt ist, so hat man ihnen auf ihre Gefahr und Kosten den Josef Medwed von Dobje, im Bezirke Littai, als Curator ad actum aufgestellt, mit welchem obiger Rechtsstreit nach der hierlands bestehenden Gerichtsordnung verhandelt und durchgeführt werden wird.

Dessen werden Matthäus Butscher und seine Rechtsnachfolger mit dem Besatze verständiget, daß sie zur angeordneten Tagfahrungen persönlich zu erscheinen, oder dem aufgestellten Kurator die Behelfe an die Hand zu geben, oder einen andern Sachwalter aufzustellen und diesem Gerichte namhaft zu machen, überhaupt im gerichtsbekanntem Wege einzuschreiten wissen mögen, widrigenfalls die Folgen ihrer Säumnis sich selbst beizumessen hätten.
K. k. Bezirksgericht Treffen am 10. Juni 1855.

3. 1084. (2) Nr. 1660.

E d i k t.

Vom dem k. k. Bezirksgerichte Treffen wird bekannt gemacht:

Es habe über Ansuchen des Matthäus Staritsch von Lukout Nr. 13, die Einleitung der Amortisirung des, auf dessen Namen lautenden, in Folge allerhöchsten Patentes vom 26. Juni 1854, von dem k. k. Steueramte Treffen ihm ausgefertigten und in Verlust gerathenen Anlehens-Zertifikates Nr. 2098, pr. 60 fl., bewilliget.

Demnach werden alle Jene, welche auf obiges Zertifikat Ansprüche haben, hiemit erinnert, diese binnen einem Jahre, 6 Wochen und 3 Tagen hieramts sogewiß anzumelden und darzuthun, widrigenfalls sie nach Verlauf dieser Frist nicht mehr gehört, und gedachtes Zertifikat für null und nichtig erklärt werden würde.

K. k. Bezirksgericht Treffen am 15. Juni 1855.

3. 1089. (2) Nr. 1910.

E d i k t.

Vom dem k. k. Bezirksgerichte Treffen wird hiemit bekannt gemacht:

Es habe über Ansuchen des Frn. Franz Priabar von Großgaber, die exekutive Feilbietung der, dem Franz Strell gehörigen, im Grundbuche der Pfarzgült Treffen sub Urb. Nr. 76 vorkommenden, gerichtlich auf 980 fl. bewertheten Hofstatt zu Altenmarkt Hs.-Z. 25, wegen aus dem Urtheile vom 24. Mai 1852, Z. 2046, schuldiger 200 fl. c. s. c. bewilliget, und hierzu drei Tagfahrungen, und zwar: auf den 30. Juli, auf den 30. August und auf den 29. September d. J., jedesmal Vormittags von 9 — 12 Uhr in der hierortigen Gerichtskanzlei mit dem Anhange angeordnet, daß obige Realität bei der dritten Tagfahrungen auch unter dem Schätzungswerthe werde hintangegeben werden.

Der Grundbuchs-extrakt, das Schätzungsprotokoll und die Feilbietungsbedingungen können hieramts eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Treffen am 6. Juli 1855.

3. 1062. (2) Nr. 1832.

E d i k t.

Vom dem k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Neustadt wird dem unbekannt wo befindlichen Beklagten Johann Telsan aus Altsag und dessen gleichfalls unbekanntem Rechtsnachfolgern bekannt gemacht:

Es sei wider dieselben von Johann Theliam aus Kreplern, eine Klage auf Anerkennung des Eigenthums durch Erziehung der, im Grundbuche des Herzogthums Gottschee sub Rektif Nr. 1676, auf Johann Theliam vergewährten, zu Pölland gelegenen 3/32 Hube, unterm 27. März 1855, Z. 1832, eingebracht, und hierüber die Tagfahrungen auf den 20. September 1855 Vormittags um 9 Uhr hieramts angeordnet worden.

Das Gericht, welchem der Aufenthalt der Beklagten unbekannt ist, hat, da dieselben vielleicht auch aus den k. k. Kronländern abwesend sein können, den hiesigen Hof- und Gerichtsadvokaten Frn. Dr. Supanzbich zum Kurator aufgestellt, mit welchem die Rechtsache nach der a. G. D. ausgeführt und entschieden wird.

Die Beklagten werden daher aufgefordert, rechtzeitig allenfalls persönlich zu erscheinen, oder dem bestimmten Vertreter ihre Rechtsbehelfe an die Hand zu geben, oder auch sich selbst einen andern Sachwalter zu bestellen und solchen anher bekannt zu geben, überhaupt alle rechtlichen ordnungsmäßigen, zu ihrer Vertheidigung dienlichen Wege einzuschreiten, widrigenfalls mit dem genannten Kurator die Verhandlung nach Vorschrift der a. G. D. gepflogen werden solle, und sie sich die aus ihrer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen hätten.

K. k. Bezirksgericht Neustadt am 27. März 1855.

3. 1066. (2) Nr. 3710.

E d i k t.

Vom dem k. k. Bezirksgerichte Adelsberg wird hiemit kund gemacht:

Es sei in der Exekutionsache des Frn. Josef Besel von Adelsberg, durch dessen Bevollmächtigten Frn. Karl Premrou von Práwald, gegen Johanna Dolles, verehelichten Natlatschan von Hrasche, wegen aus dem Urtheile ddo. 29. August 1854, Z. 3007, schuldigen 1600 fl. c. s. c., die exekutive Feilbietung der, dem Letztern gehörigen, in Hrasche liegenden, im Grundbuche der Reichs-Domäne Adelsberg sub Urb. Nr. 1067 1/2 und 1085 vorkommenden, gerichtlich auf 4567 fl. 40 kr. bewertheten Realitäten bewilliget, und es sind zu deren Vornahme drei Feilbietungstagfahrungen, als auf den 23. August, 24. September und 24. Oktober l. J., jedesmal früh 9 Uhr in derselbigen Gerichtskanzlei mit dem Besatze angeordnet worden, daß diese Realitäten nur bei der ersten oder zweiten Feilbietung um oder über den Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden.

Das Schätzungsprotokoll, die Grundbuchs-extrakte und die Lizitationsbedingungen können täglich hieramts eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Adelsberg den 21. Juni 1855.